

# BAUNETZWOCHE #235

Das Querformat für Architekten, 19. August 2011

## Montag

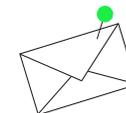
---

Diese Woche könnte man über vieles ein paar kurze Zeilen schreiben. Über den langweiligen Tatort in Luzern zum Beispiel, der uns aber doch schöne Schweizer Betonvillen am Vierwaldstättersee präsentierte. Oder über die Holzbrücke an der Accademia in Venedig, die bald durch eine moderne Brücke ersetzt werden soll. Über die schicken Visualisierungen, die Norman Foster für Steve Jobs Apple-Campus in Kalifornien präsentiert hat und die an ein gewaltiges Raumschiff erinnern. Was plant Apple da? Oder über die Einstellung des belgischen Blogs [ugly belgian houses](#), weil einige der dort dargestellten Architekten dem Schreiber mit einer Klage gedroht haben...

## Freitag

---

Wir wollen an dieser Stelle jedoch unser Fundstück der Woche zeigen und damit auch schon einmal auf das Special einstimmen. Auf *youtube* gibt es ein Video über eine sehr besondere installative Performance aus Wales: „[Extrem Sheep LED Art](#)“ nennen die dortigen Schäfer ihre Projekt. Wie lange sie für dieses Spektakel ihre Hunde trainieren mussten und mit welchen Tricks, verraten sie leider nicht.



[BAUNETZWOCHE-Newsletter bestellen!](#)

## Exactitudes

Männer mit karierten Hemden stecken ihre Hände in die Hosentaschen. Teenager verschwinden in zu großen Pullovern mit Kapuze und lassen dabei die Arme ohne Spannung hängen. Feine, sportliche Damen älteren Semesters (Bluse mit Muster, darüber eine längere gefütterte Weste, wahlweise mit Brosche) falten die Hände vor ihrem Schoß, während sich die Frauen aus Bordeaux an ihren Handtaschen festhalten. Und die Mädchen aus Mailand tragen offenes langes Haar, Schal, Daunenjacke und Stretchjeans.

Fast jede soziale Gruppe hat einen ungeschriebenen Kodex von Stil, Kleidung und Gestik. In ihrer Fotoserie „Exactitudes“ dokumentieren der Fotograf Arie Verluis und die Stylistin Elly Uyttenbroek seit 1995 unterschiedlichste Charaktere und Typen. Ja, ja – jeder will so gerne wahnsinnig individuell sein, und selbst der schrägste Vogel passt sich am Ende dennoch unterbewusst einer bestimmten Strömung an. So wie die Bonitas, die Tatroo Babes, Gameboys und Ecopunks. Oder die Backpackers, die Yupstergirls,

Pocketmonsters, Latte Lovers, Capuccio Girls, Yummie Mummies und Holly Hobbies, die Hipsters, Geeks, Elders oder Early Birds. Zwölf Mal sind auf jeder Seite sehr ähnliche Menschen in der gleichen Pose abgebildet. Nach einigem Blättern sucht man sich fast ein bisschen selbst.

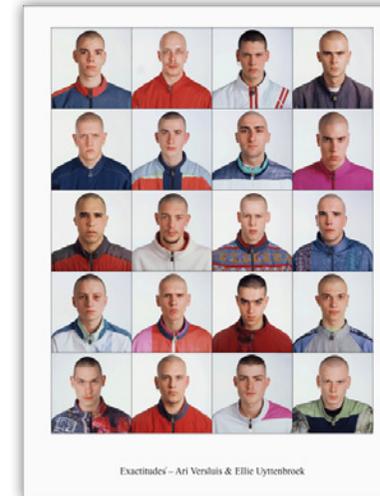
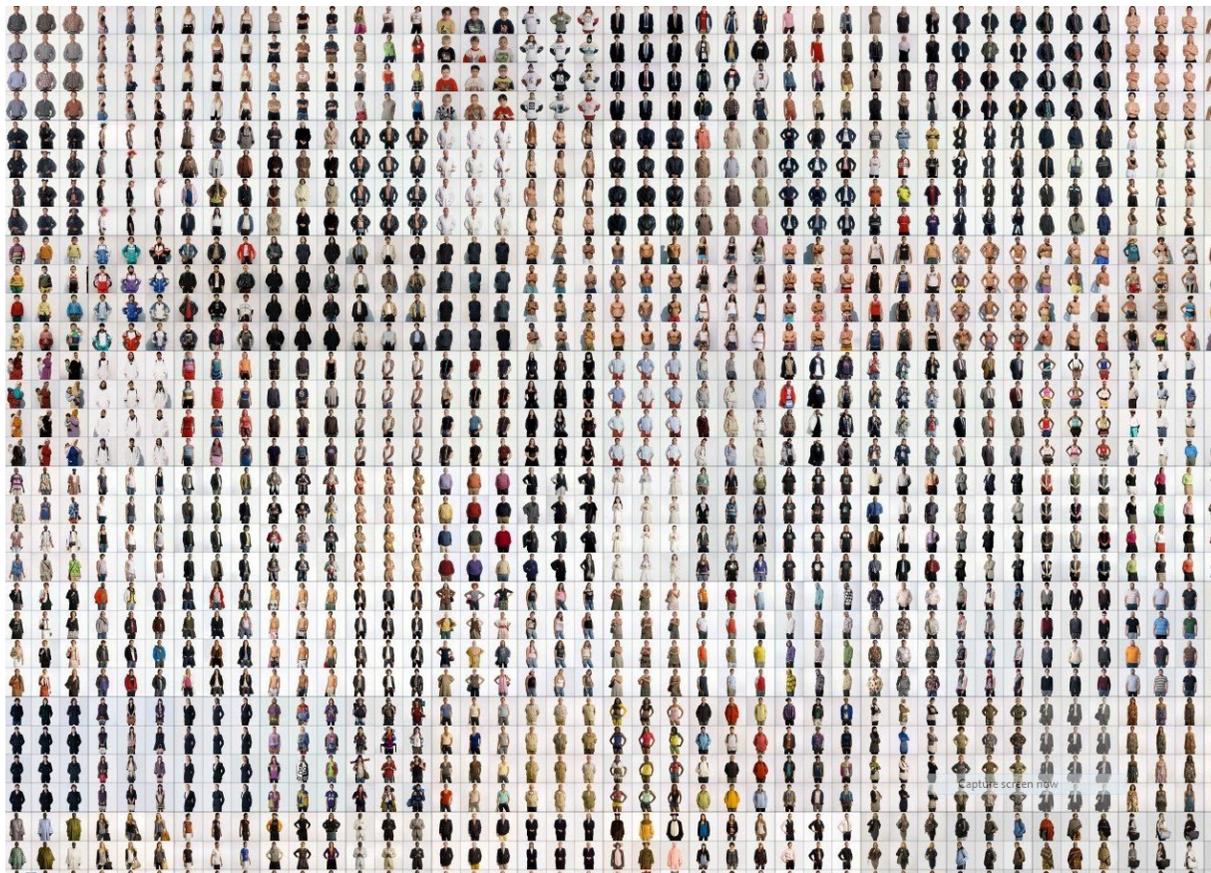
Das Langzeitprojekt „Exactitudes“, ein Wortspiel aus den Begriffen „exact“ und „attitude“, ist nun also auch durch Peking, Mailand, Rio de Janeiro, Casa-



blanca, Praia am Kap Verde, New York, Bordeaux, London und Paris getourt. Das niederländische Duett hat die Straßen gescannt, Styles dokumentiert und dabei Unterschiede und Gemeinsamkeiten entdeckt. Unter den großartigen Fotoserien stehen ebenfalls großartige Titel und Erklärungen zu jeder

Gruppe. Die Yuppsterboys sind eine „Ipod plugged t-shirt generation on wheels that won't grow up. Never shave!“ Die Jenny d'Enfers werden als „Giggling shopping mall dollies: sweets make me high!“ beschrieben. Oder die Intellectuals: „Despite their notable appearance, this newspaper reading, train travel-

ling, opinion forming, progressive and cultered man are today's reliable left leaning commentators.“ Wie heißt es so schön? Jeder kriegt sein Fett weg. Ein Buch für alle, die sich für Fotokunst, Dokumentationen und Gesellschaftsanalysen interessieren – und gerne blättern. (jk)



**Exactitudes**  
Ari Versluis, Ellie Uytenbroek  
Designed by 75B, 010 publishers,  
Rotterdam 2011, 296 Seiten, Hardcover,  
Englisch, 37,50 Euro  
[www.010.nl](http://www.010.nl)  
[www.exactitudes.com](http://www.exactitudes.com)

# DIE SPRACHE DES GARTENS

1

*Markierungsbänder kleben in der Landschaft, Zebras fliegen über die Straße, in einem Wald stapeln sich zwischen Bäumen tausende Bücher, und Seerosen schwimmen in gekippten Containern. Jeder Garten hat seine eigene Geschichte – und seine eigene Sprache. Landschaftsarchitekt Thilo Folkerts hat uns nach Kanada, Frankreich und Berlin entführt und seine Gartengeschichten erzählt. Zwischen Stadt und Land, Kunst und Provokation – Poesie und Experiment.*



„Jardin de la Connaissance“ auf dem Festival International de Jardins Métis in Quebec, 2010, 2011, von Thilo Folkerts mit Rodney Latourelle, Berlin

Landschaftsarchitektur mal anders: Ein Garten, in dem die Bücher gegossen werden müssen (Fotos: Thilo Folkerts)



## Garten der Erkenntnis

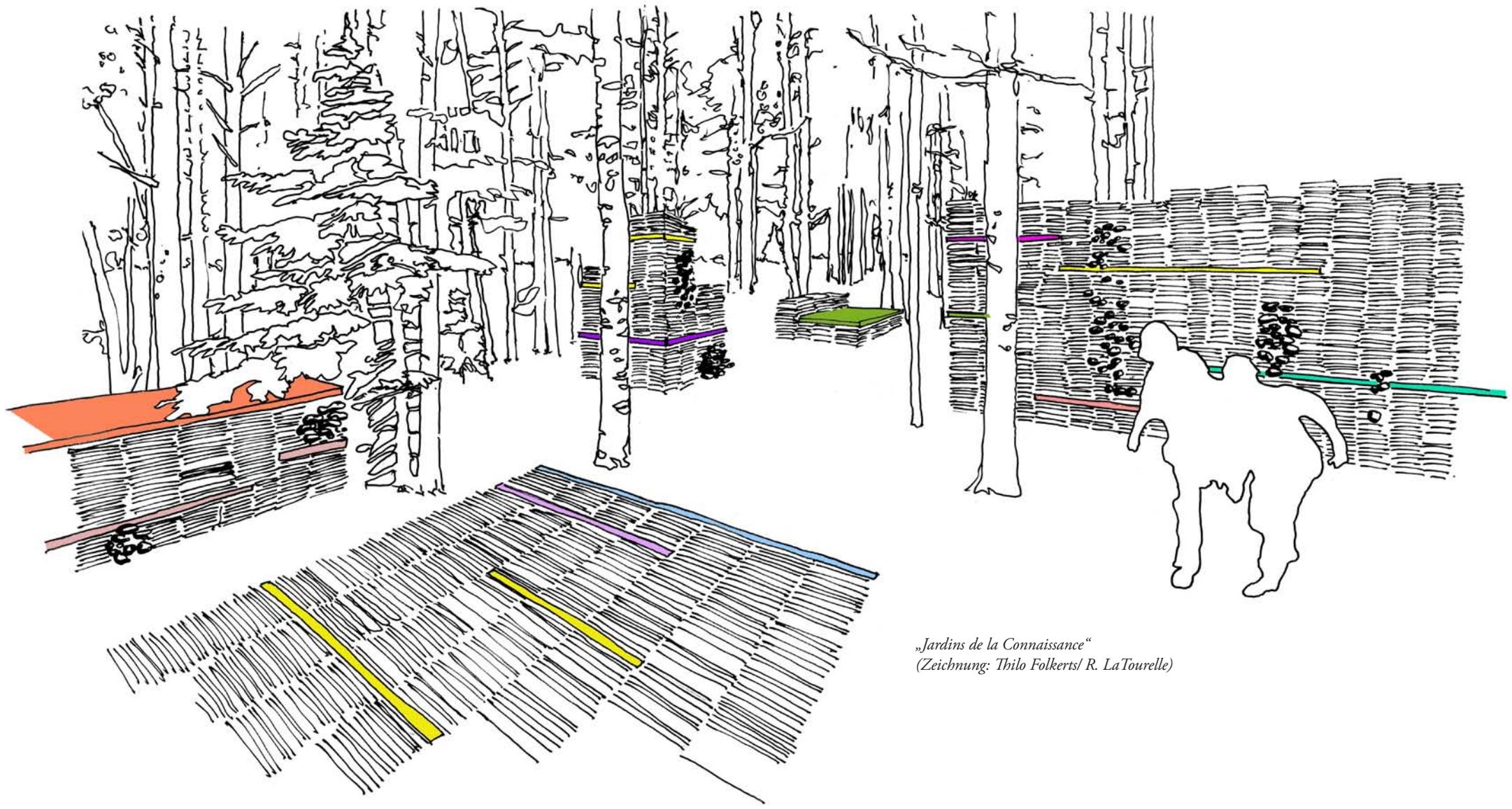
Leise rauschen die Blätter im Wind. Mitten in einem jungen Waldstück – dort, wo die Bäume eine kleine Lichtung freigeben – haben sich unzählbar viele Romane, Bildbände und Lehrbücher verirrt. Stumm liegen sie auf dem weichen Waldboden und sind zu unterschiedlich hohen Wänden gestapelt in die man sich wie in ein Labyrinth begibt. Alice im Wunderland wäre vermutlich hier zuhause.

Es ist Sommer in Kanada, und in den *Jardins de Métis* herrscht Hochsaison für die Avantgardisten der Landschaftsarchitektur. Der verwunschene Büchergarten ist Teil des jährlich stattfindenden Festival International des Jardins am Sankt-Lorenz-Strom, einem Labor experimenteller Gartenkunst. „Jardin de la Connaissance“ haben Thilo Folkerts und Rodney Latourelle ihren Garten genannt und dafür tonnenweise Literatur gestapelt. Über 40.000 Bücher, überwiegend französischsprachige, wurden zu Wänden, Bänken und Teppichen geschichtet und ergeben Raumverdichtungen, die sich zu den Seiten, in den Wald, wieder auflösen. Mehrfarbig lackierte Holzbretter als Querverbindungen und vertikal verschraubte Gewindestangen halten die meterhohen Stapel zusammen.

Der Berliner Landschaftsarchitekt und der kanadische Künstler spielen in ihrem ungewöhnlichen Garten mit verschiedenen Metaphern und Bildern: dem Baum der Erkenntnis zum Beispiel, dem Wissen, das auf (oder unter) Bäumen wächst, dem Paradies und dem Motiv der Vergänglichkeit. Denn die Bücher sind dem Wetter schutzlos ausgesetzt. Doch nicht nur die Witterung transformiert den Literaturgarten. Braunkappen, Austern- und andere Speisepilze fressen sich durch die Bücher. Von den Gärtnern gepflanzt, gezüchtet und gepflegt stehen die Pilzkulturen symbolisch für eine zweite Ebene des Wissens. Kaum eine Kultivierung ist so jung wie die von Pilzen. Lange wusste man nur, wo sie wachsen und gesammelt werden können – nicht aber, wie man sie züchtet. Erst durch neue Informationskanäle und Plattformen des Internets wurden Erkenntnisse vor allem über



„Jardin de la Connaissance“  
(Fotos: Thilo Folkerts)



„Jardins de la Connaissance“  
 (Zeichnung: Thilo Folkerts/ R. LaTourelle)

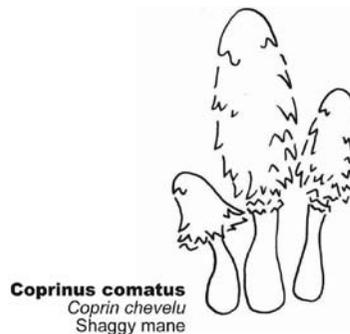
die Züchtung halluzinogener Pilzkulturen ausgetauscht, erklärt Thilo Folkerts. Der Pilz im Garten der Erkenntnis symbolisiert eine weitere Ebene des Wissens.

Die Bücher, die nun der freien Natur ausgesetzt sind, stammen ursprünglich aus Schulen und Bibliotheken der Umgebung. Schon seit 25 Jahren warten sie darauf, recycelt zu werden; doch bei Büchern ist das, anders als bei Zeitungen und Altpapier, ein schwieriger, aufwendiger Prozess. Nun zerfallen sie langsam schon seit einem Jahr im Garten der Erkenntnis und sehen nach einem Winter tatsächlich nicht mehr druckfrisch aus. Wahrscheinlich werden sie einen zweiten und dritten Winter weiter verwittern und zersetzt werden. Mit dieser jahreszeitlichen Veränderung zeigt sich die Intention einer im Wesentlichen gärtnerischen Arbeit, die den *Jardin de la Connaissance* eher als Garten denn als Skulptur versteht.

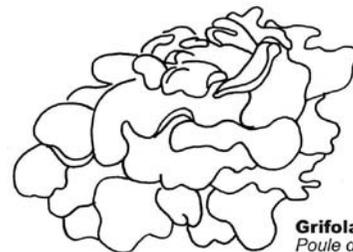
### Einhundertland

Thilo Folkerts wollte schon immer Landschaftsarchitekt sein, 1996 begann er in diesem Metier Projekte zu realisieren. Nach mehreren Zwischenstationen – vier Jahren als Assistent an der ETH in Zürich, einer Zeit als Projektleiter bei Topotek 1 und einer Gastprofessur in Montréal – hat er 2007 sein eigenes Büro **100Landschaftsarchitektur**, kurz 100Land, gegründet. Einhundertland, das klingt wie Wunderland.

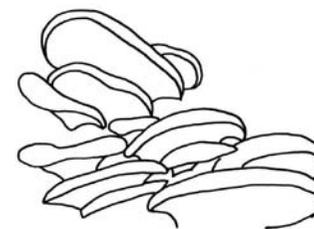
Die drei Säulen seiner Arbeit sind Landschaftsarchitektur im konventionellen Sinn, der theore-



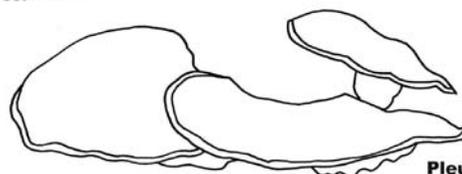
**Coprinus comatus**  
*Coprin chevelu*  
Shaggy mane



**Grifola frondosa**  
*Poule des bois*  
Hen of the Woods, Maitake



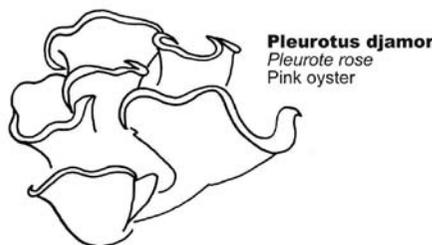
**Pleurotus columbinus**  
*Pleurote bleue*  
Blue oyster



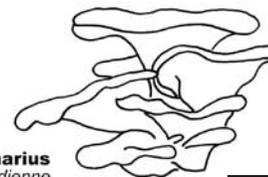
**Pleurotus ostreatus**  
*Pleurote en huître*  
Pearl oyster



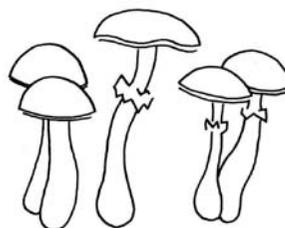
**Pleurotus citrinopileatus**  
*Pleurote jaune*  
Yellow oyster



**Pleurotus djamor**  
*Pleurote rose*  
Pink oyster



**Pleurotus pulmonarius**  
*Pleurote indienne*  
(Phoenix) Indian oyster



**Stropharia rugoso-annulata**  
*Strophaire à anneau rugueux*  
Wine cap



Pilze fressen Bücher: Acht verschiedene Pilzkulturen werden in dem „Jardins de la Connaissance“ gezüchtet.  
(Zeichnungen und Foto: Thilo Folkerts/ R. LaTourelle)



200 Gipsel - Panorama Stadt, Temporäre Installation in Berlin-Mitte, 1997  
 (Foto: Yann Monel)

tische Exkurs in Essays und Büchern und temporäre Garteninstallationen als Experimentierfeld. Angefangen hat Folkerts mit kleineren Installationen, die sich bis heute durch sein Werkverzeichnis ziehen. Eine seiner ersten Arbeiten stand neben dem Palast der Republik. Gelb angemalte Asphaltbrocken, „200 Gipfel“, bildeten eine kleine temporäre Landschaft im städtischen Raum. „Es war ein erster Gehversuch“, erzählt er mit ruhiger, tiefer Stimme. „Und ich war zunächst schockiert, als am zweiten Tag jemand einen der Asphaltbrocken auf das Geländer gestellt hatte, als würde er sich gleich in die Spree stürzen.“ Er lacht: „Aber dann hat mir dieser Eingriff sehr gefallen. Jemand hat meine Idee aufgenommen und die Geschichte weitererzählt.“

### Fliegende Zebras

Die „200 Gipfel“ waren ein Projekt im Rahmen der ersten Temporären Gärten. 1997 initiierte in Berlin eine Gruppe nach einer Idee von Marc Pouzol (atelier le balto) und Daniel Sprenger die Veranstaltung der Temporären Gärten – ein Experimentierfeld, das kurzzeitige Projekte ermöglichte, die sonst oft nicht realisierbar wären. Diese Projekte waren eine neue Art, den Garten zu denken. Sie verweben sich mit dem urbanen Raum, spielen jedoch nicht unbedingt mit einer Begrünung des Stadtraums. Vielmehr stand das Verständnis von Freiraum als ein zu kultivierender Raum im Vordergrund. Eine Stadtentwicklung in der nicht nur diskutiert, sondern agiert wird. Aber auch jenseits des Formats der Temporären Gärten wurde im Stadtraum experimentiert, wie zum Beispiel mit den „Fliegenden Zebras“ von Thilo Folkerts und Marc Pouzol, die 1998 für einen Tag auf der Friedrichstraße zu sehen waren. Um die Stadt als Bewegung zu inszenieren, haben die beiden Freiraumplaner die Markierungen der Zebrastreifen aufgelöst, verwirbelt und im Straßenraum verteilt. „Eigentlich wurden wir gebeten, eine Installation zu realisieren, die den ‚grauen‘ Bauprojekten auf der Friedrichstraße etwas entgegensetzt. Aber wir fanden den bewegten Stadtraum, in dem sich viele Schichten überlagern, sehr viel spannender.“



„Fliegende Zebras“  
 Temporäre Installation in Berlin-Mitte,  
 August 1997  
 Thilo Folkerts mit Marc Pouzol  
 (Fotos: Thilo Folkerts und Burkhard Paetow)



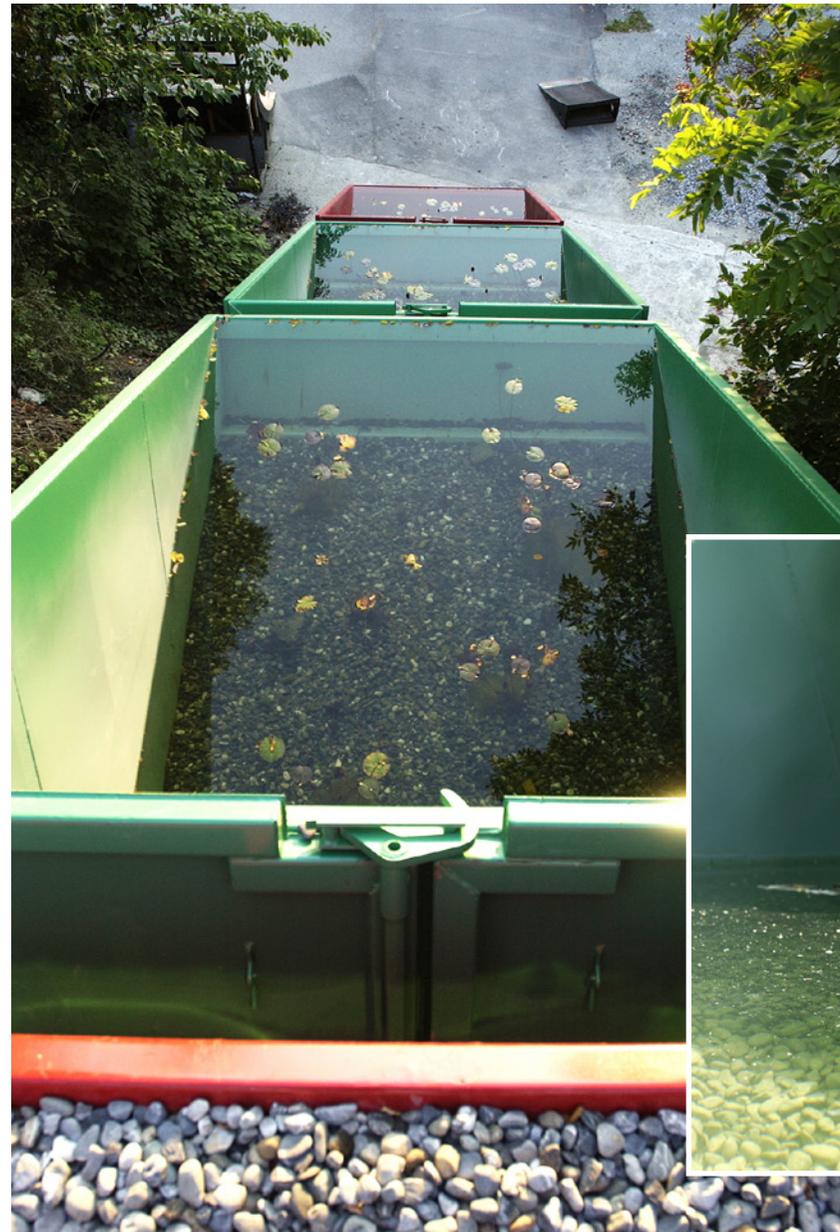
Der Auftraggeber, das Haus der Demokratie, dachte eher in Richtung begrünte Fassaden, Pflanzen oder Rollrasen. Aber „Gartenkunst ist mehr als bunte Blumenbeete, Rasen und Springbrunnen“, sagt Thilo Folkerts mit Nachdruck. „Ich hasse Rollrasen!“

„Die Friedrichstraße in Berlin soll urbane Spielwiese werden. Bewegung ist eines der Hauptaspekte des Ortes. In der Friedrichstraße teilen sich Einkaufende, Anlieferer, Touristen, Radfahrer, Eilige, Flaneure, Neugierige, Autofahrer die Straße. Man taucht aus dem Untergrund auf oder fährt per Rolltreppe wieder ins Erdgeschoss. Zwischen den Passanten, Fahrrädern, Autos wird man sich ein bisschen winden müssen, schlängeln, vielleicht sogar tanzen. Der Bürgersteig wird zur Überschreitungszone, quert die Straße, löst sich auf und hebt einen ersten Anstoß zur Phantasie in Kniehöhe – zum Anfassen.“

### Monet im Schuttcontainer

Dass ein Garten mehr sein kann als Dekoration oder ideologisches Versatzstück, zeigen vor allem die vielen kleinen Projekte von 100land. 2004 realisierte Thilo Folkerts zusammen mit dem Schweizer Büro SPAX Architekten auf dem *Festival Lausanne Jardins* die „Escalier d’Eau“. Vier Abrollcontainer, gefüllt mit Kies und Wasser, wurden in einem ehemaligen Industriegebiet an eine Böschung gelehnt. Diagonal übereinander gestapelt bilden sie eine Art Was-sertreppe.

Benutzen kann man die Wassertreppe jedoch nicht. Der obere Container wurde ganz mit Kies befüllt und dient als Aussichtsplattform in den Talraum. An der äußersten Kante stehend, blickt man in die unteren drei Container, in deren Wasseroberflächen Seerosen schwimmen. Alleine schon der Name der Seerose ruft Assoziationen zu den verschwommenen Bildern Claude Monets hervor. Monet im Schuttcontainer! Aber auch das Bild der *Escalier d’Eau* funktioniert durch eine klare, abstrakte Sprache. Es ist ein einfacher narrativer Moment, der zunächst jedoch auch verwirrend wirken kann. Auf den ungewohnt gekippten Containern über dem Hang stehend, verlässt einen schnell das gewohnte Raumgefühl.



„L’Escalier d’Eau“, Temporäre Installation in Lausanne, 2004  
100LAND mit SPAX Architekten, Biel (Fotos: Sébastien Secchi)



*(Foto: Sébastien Secchi)*

„Wo Venedig Brücken hat, hat Lausanne Treppen. Wir wollten mit Vorhandenem arbeiten.“, erläutert Thilo Folkerts sein Experiment. Und tatsächlich: „Dort, wo 2004 noch die Container standen, hat die Stadt heute eine Treppe gebaut.“ Die Container stehen aber auch symbolisch für einen städtebaulichen Umbruch, eine Baustelle, während die gepflanzten Seerosen den gärtnerischen Aspekt verdeutlichen sollen. Man wird gezwungen, den Stadtraum neu zu erleben und auf eine neue Art zu erleben – wenn auch nur für einen kurzen Moment.

### Wasserkissen und Springbrunnen

Ähnlich funktioniert der „jardin portaire“ im alten Hafen von Le Havre, auch hier steht das Element Wasser im Mittelpunkt. 1999 wurde die Idee der temporären Gärten nach Frankreich exportiert. Im Quartier de l'Eure standen große städtebauliche Veränderungen an, das Hafenviertel wurde von der Stadt neu entdeckt. Mit temporären Installationen wurden der neue Stadtraum quasi ausgelotet. „Das Wasser ist im Hafen sehr präsent, aber es ist immer unerreichbar. Ich wollte das thematisieren.“ In Plastikbeutel gefüllt, wurde das Hafenviertel portioniert auf einem Platz im Hafenviertel ausgestellt.

Wie ein Gärtner hat der Landschaftsarchitekt die vier Tage der Veranstaltung seinen temporären Wasserstadtpark gepflegt und gegossen – zunächst mit einer Gießkanne, später mit einer Pumpe –aufwändiges Gärtnern. Genau 100 Plastikbeutel waren mit Hafenviertel gefüllt und bildeten eine Art Wasserfeld.

Thilo Folkerts grinst und erklärt dann den ‚Senfbeutel-Effekt‘: „So ein Beutel mit Flüssigkeit setzt bei den meisten nun mal den Impuls frei, diesen zu quetschen oder eben drauf zu springen.“ Entsprechend schon



„Jardin Portuaire“  
Temporäre Installation  
Quartier de l'Eure, Le Havre, 2001  
(Fotos: Arnauld Duboys Fresney)





„Jardin Portuaire“ (Fots: Thilo Folkerts)

mit einem Loch versehen, kam bei den Wasserkissen in Le Havre je nach Sprungkraft keine Explosion, sondern eine Fontäne – ein echter Springbrunnen. Danach mussten die Beutel allerdings wieder befüllt – gegossen – werden. Im weitesten Sinn erinnert das in Plastik verpackte Wasserfeld an die kleinnoppige Luftpolsterfolie, an der man sich ja auch im Raster abarbeiten kann und es dabei so schön und erleichternd ploppt. Neben dem Senfbeutel-Effekt, der direkt zum Mitmachen auffordert, gibt es noch den Effekt der Vergrößerungslinse. Nicht nur das Hafenwasser wird ausgestellt, sondern auch alles, was im Hafen schwimmt: Algen, kleine Krebse und sonstige Meeresbewohner haben sich in die Beutel geschlichen.

Fortgeführt hat Thilo Folkerts die Idee des „jardin portaire“ auf einer Dachterrasse in Zürich, die er für einen gartenfaulen Galeristen geplant hat, wie er sagt. Zwischen den zwei Flüssen Sihl und Limmat gelegen, überlagern sich auf dem Dachgarten am Limmatplatz städtische Dynamik und Ruhe.

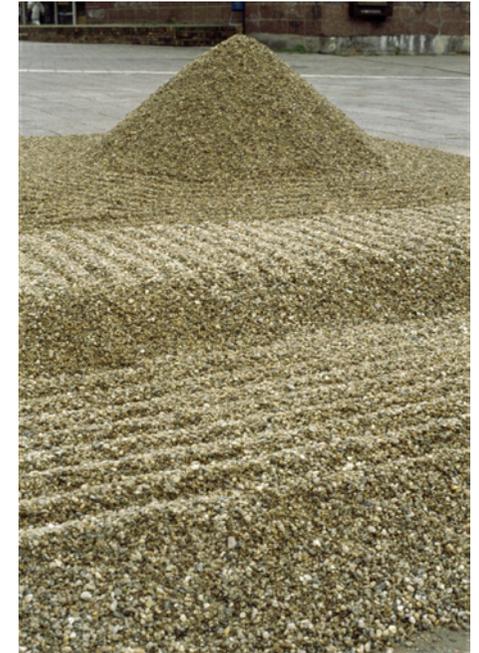
Folkerts entwickelte ein neues Wasserkissensystem aus Plastikbeuteln, versehen mit Bewässerungsschläuchen. Acht davon lagen einen Sommer lang in dem Dachgarten, um Blumen und Gartenkräuter zu bewässern. Nicht unaufwendig: Das Wasser wurde von Hand aus Sihl und Limmat entnommen und in Gießkannen in den sechsten Stock getragen. Doch wer hat schon Flusswasser auf dem Dach?

### Stadt als Sandkasten

Sommer 1998. Berlin ist eine große Baustelle. Auf dem Alexanderplatz in Berlin wird aus sieben Kubikmeter Feinkies ein Garten. Was zunächst aussieht wie ein typischer Kieshügel einer Baustelle – entpuppt sich als grobes Abbild eines abstrahierten japanischen Kiesgartens. Ausgangsform des Gartens ist ein großer Kegel, den Folkerts in sorgfältiger Gärtner-Manier mit Rechen und Besen in neue Formen verwandelt. Passanten können sich jedoch auch in dem Baustellen-Spielsand austoben. Anschließend wird wieder gereicht. „Mark“,



*Dachgarten Hubert Bächler, Temporäre Installation in Zürich, 2002  
(Fotos: Thilo Folkerts)*



*„Eine der wichtigsten Voraussetzungen für Urbanität ist die Aneignung des öffentlichen Raumes durch den Einzelnen. Ein Grundmaterial der Stadt wird verformt. Es ist Ausdruck der Veränderung wie auch des materiellen Kerns der Stadt Berlin. Aus dem Baumaterial wird ein Garten.“  
(Foto: Thilo Folkerts)*

nennt er diese Performance. Über vier Tage wird so aus einem Haufen eine fein strukturierte Fläche. Ein Grundmaterial der Stadt wird verformt, aus plumpem Baumaterial wird ein Garten, in den sich die Passanten spielerisch hineindenken können. Thilo Folkerts betont, das Projekt habe genau deshalb so gut funktioniert, da es ein klares und zugängliches Bild, das Bild eines Gartentyps transportiert habe, ohne dabei den Anspruch zu haben, ein Kunstprojekt zu sein. Die Stadt als ein großer Sandkasten, als eine Spielwiese für Großstädter.

### **Klebeband auf der Wiese**

Für eine Ausstellung des Archiv für Schweizer Landschaftsarchitektur wurde Folkerts gebeten, einen zeitgenössischen Beitrag zur Gartenkultur zu realisieren. Am Ausstellungsort, einem präziösen, historischen Barockgarten bei Basel, fand sich jedoch zunächst scheinbar kein Angriffspunkt. „Es gab nichts, was man hätte hinzutun, nichts, das man hätte wegnehmen können. Es gab nicht ein-mal etwas, das man hätte aufräumen können, wie es vielleicht ein Gärtner, nebenbei, bei seinem täglichen Gang durch den Garten getan hätte“, erzählt er. Diese Ordnung provozierte das Hinzufügen einer weiteren Ordnung. Folkerts positionierte ein abstraktes Regelsystem aus gelb leuchtendem Straßenmarkierungsband in dem Garten und überlagerte so zwei sich fremde Kontexte. Die strengen Geometrien des Barock treffen auf die per Straßensignaletik in den Garten transportierte Autobahnlandschaft.

### **Urban Gardening**

Als „experimentelle Anordnungen zum Konzept des Gartens“ betitelt Thilo Folkerts all seine Installationsarbeiten. „Wir vermeinen einen Garten zu erkennen, weil er wie ein Garten aussieht. Unser Sehen kann sich ändern. Es könnte es sein, dass unser Garten die Notwendigkeit einer konventionellen, beschützenden Eingrenzung verloren hat. Wir können dem Umgebenden erlauben, in den Garten einzutreten.“

Die Stadt sieht der Freiraumplaner als eine Art Gartenfeld, das fortlaufend gestaltet, agiert und kultiviert werden muss. In seinen Reflexionen über Stadtraum und Gartenlandschaft betont er, dass das



„Mark“  
Temporäre Installation am  
Alexanderplatz, Berlin-Mitte, 1998  
(Fotos: Thilo Folkerts und Yann Monel)



„Lines“, Temporäre Installation am Wenkenhof, Riehen/Basel, 1999  
(Fotos: Thilo Folkerts)



„Jardin de couleur“, Temporäre Installation im Quartier de l'Eure, Le Havre, 2000  
(Foto: Thilo Folkerts)

Experiment mit dem Garten mehr sein kann als ein ‚Grün gegen Grau‘ oder hübsche Dekoration. Doch damit kritisiert er nicht nur den Rollrasen. Auf *Guerilla Gardening* und *Urban Farming* zum Beispiel reagiert Thilo Folkerts sehr kritisch, denn „oft implizieren diese Aktionen etwas Antistädtisches. Ich mag diese Kriegshaltung gegenüber der Stadt nicht. Man kann nicht eine kleine Blase von Landleben in die Stadt zurückinszenieren, ein Stück Rollrasen als Rettung, weniger Asphalt, mehr Grün ... Das funktioniert nicht.“

„Landschaftsarchitektur ist nicht nur da, um Freiräume zu gestalten. Ich verstehe den gesamten Stadtraum als Garten, in dem wir agieren sollten. Pflanzen können hier eine metaphorische Rolle spielen, aber unsere Mittel gehen weit darüber hinaus. Jeder Garten – und jede Stadt – muss für mich vor allem eine Geschichte erzählen.“  
Vielleicht ist es diese stetige Auseinandersetzung, die Thilo Folkerts zu seinen temporären Gartenexperimenten inspiriert, die am Ende abgebaut werden und wieder verschwinden. Zurück bleiben Erinnerungen, die neue Geschichte provozieren. (Jeanette Kunsmann)

[www.100land.de](http://www.100land.de)

**Das Festival international des jardins 2011**  
in den Jardins de Métis, Grand-Métis, Québec, Kanada  
Läuft noch bis zum 2. Oktober 2011.

[www.refordgardens.com](http://www.refordgardens.com)

# internationales trockenbau forum darmstadt



internationales  
trockenbau forum

darmstadt  
06./07.10.2011

weitere informationen unter  
[www.i-t-f.org](http://www.i-t-f.org)

Bauen im Bestand - Aufstockung - Nachverdichtung - Nachhaltigkeit

## internationales trockenbau forum 2011 Zukunftsfähiges Bauen und Nachhaltigkeit

Zum dritten Mal findet das internationale trockenbau forum als Branchenhight am 6. und 7. Oktober 2011 in Darmstadt statt. Das Motto „Zurück in die Stadt“ stellt unter dem Gesichtspunkt der zunehmenden Verdichtung der Ballungszentren die Frage nach der Nachhaltigkeit und den damit verbundenen Bauprozessen. Wie lässt sich der Konflikt zwischen einer hohen Nachfrage nach kostengünstigem Wohnraum in kurzer Zeit und dem Anspruch an energie- und ressourcenoptimierte Bauwerke lösen?

Ein Ansatzpunkt ist das Thema „Leichtes Bauen“. Trocken- und Leichtbausysteme kombinieren - wie keine andere Bauweise - uneingeschränkte Gestaltungsfreiheiten mit umfassender technologischer Leistungsfähigkeit, wirtschaftlicher Effizienz und Flexibilität bei sparsamem Materialeinsatz.

Der Kongress richtet sich an Architekten, Fachplaner, Ausführende, Hersteller und Investoren für die „Nachhaltigkeit“ bedeutet, bauliche und gestalterische

Qualitäten in den Dienst der Menschen zu stellen.

Freuen Sie sich auf hochwertige Beiträge von Sebastian El khouli, Erich Gassmann, Prof. Manfred Hegger, Frank Kramarczyk, Prof. Dr. Dr. Franz Josef Radermacher und Alfred Schelenz. Profitieren Sie von den Möglichkeiten des Networking auf dem Kongress.

Wir freuen uns, Sie in Darmstadt begrüßen zu dürfen.

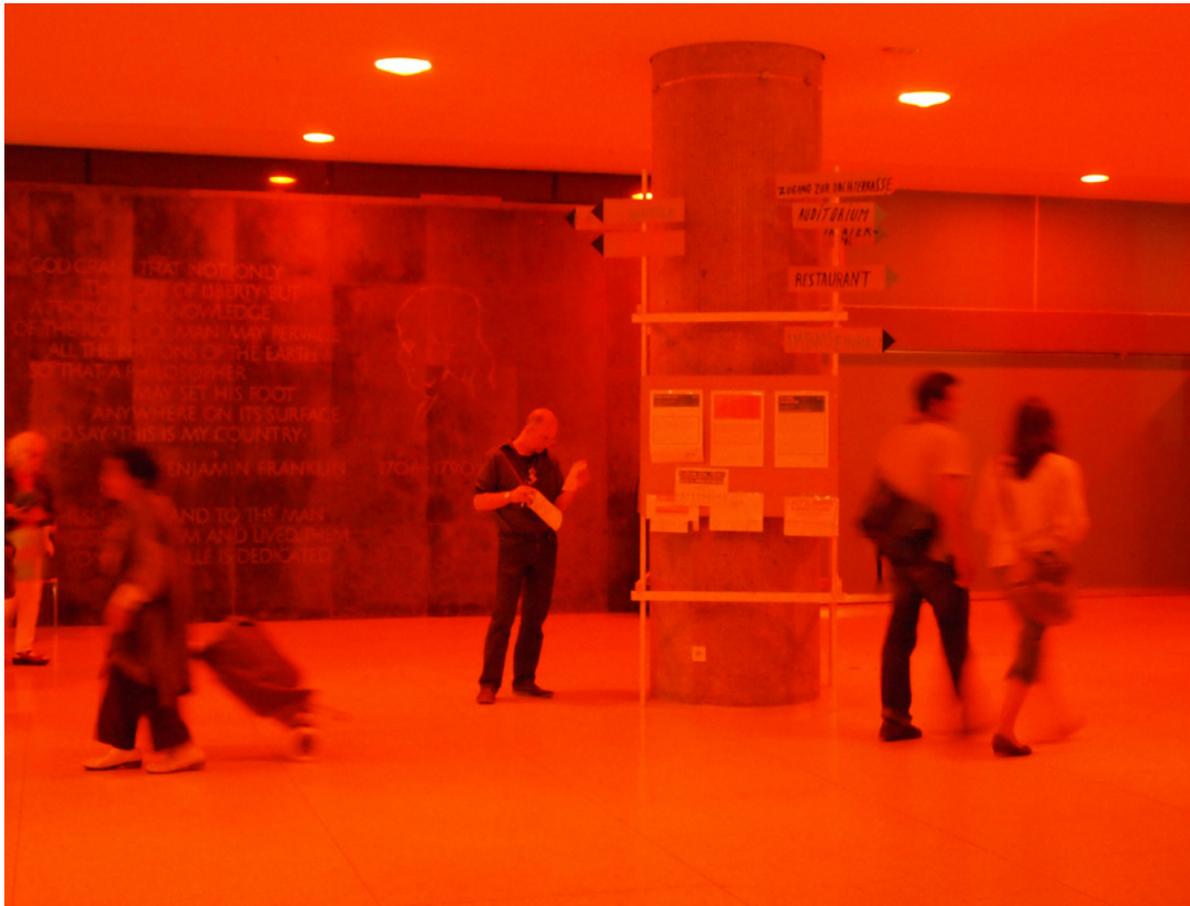
## Über Lebens Kunst

Am Eingang wächst Salat. Mitten in dem Berliner Dreieck von Hauptbahnhof, Brandenburger Tor und Goldelse lädt das Festival „Über Lebens Kunst“ zur Schnitzeljagd auf neue Lebenskonzepte ein. Im Hausteich der Schwangeren Auster winken Bauern dem Publikum seit gestern mit besagtem Kopfsalat, der in schwimmenden Beeten auf seinen Verzehr zubereitet: Zum Abendessen darf der ein oder andere mitgenommen werden. Überhaupt geht es auf dem

Gelände recht ökologisch, nachhaltig und grün zu: Im Ostgarten wurde ein Camp aufgeschlagen, die Spree sprudelt gefiltert als Trinkwasserquelle und auf dem Dach wird Wärme produziert – mit Küchenabfällen und Kompostwürmern. Der Ernst des Anliegens vermittelt sich spielerisch und manches Mal mit einem humoristischen Augenzwinkern – sorgt aber durchaus für Denkanstöße. Die Fragen sind die alten: Wie können wir die ökologische Krise überwinden?

Was heißt „gutes Leben“? Können wir eingefahrene Handlungsweisen überwinden und durch neue Konzepte doch noch irgendwann nachhaltig werden? Im Innern des Hauses schickt eine temporäre Architektur aus Bauholz den Besucher auf Entdeckungstour: Künstler, Designer und Grafiker stellen in den einzelnen Räumen ihre Konzepte zur Lebenskunst vor. Utopien, Ideale und Perspektiven, Workshops, Installationen, Konzerte, Vorträge und Performances wer-





Fotos: Uta Schrameyer

den für 101 Stunden in den Erlebnis-Mixer geworfen. Und dann? Dann ist er vielleicht erst einmal wieder „Austertraum“, wie eine der Installationen sich doppeldeutig betitelt. *(Tanja Pabelick)*

Das Festival läuft noch bis Sonntag, 21. August 2011, im Haus der Kulturen der Welt, John-Foster-Dulles-Allee 10, 10557 Berlin, und im Stadtraum.

Alle Termine und Vorträge, die für die Nicht-Berliner auch im Live-Stream laufen:

[www.ueber-lebenskunst.org](http://www.ueber-lebenskunst.org)

## New Olds: Der Fallschirm für die Gegenwart

Hat das Neue womöglich ausgedient? Dass Innovation immer häufiger als Variation des Traditionellen daherkommt, nimmt das Design-Museum in Holon mit der von Volker Albus kuratierten Ausstellung „New Olds“ unter die Lupe. Die Schau, die vom Institut für Auslandsbeziehungen (ifa) und dem Goethe-Institut in Tel Aviv initiiert wurde, schlägt eine Brücke zwischen der europäischen und der israelischen Designszene und bringt das eigentümliche Befremden gegenüber der eigenen Zeit auf den Punkt.

Mehr erfahren Sie hier: [www.designlines.de](http://www.designlines.de)



# Wenden, Schieben, Falten

Beschläge gehören zu den kleinen Bauteilen in der Architektur, trotzdem haben sie eine große Wirkung: Einfache *Scharniere* ermöglichen beim Kinderbauernhof in Almere die Faltung riesiger *Holz-Klappläden*, *mechatronische Beschläge* erlauben im Technologiezentrum Bielefeld unter anderem die automatische Steuerung der Sonnenschutzlamellen, und die Fassaden eines Ferienhauses in Cedeira lassen sich durch Faltschiebeelemente weit öffnen. Informationen zu diesen und zahlreichen anderen Beschlägen finden Sie im Online-Fachlexikon für Architekten unter:

[www.baunetzwissen.de/Beschlaege](http://www.baunetzwissen.de/Beschlaege)



*Geschäftshaus Holbeinstraße  
in Zürich/CH*



*Haus Becker in Frankfurt a.M.*



*Kinderbauernhof in Almere/NL*



*Villa in Vals/CH*



*Ferienhaus in Cedeira/E*



*Technologiezentrum in Bielefeld*

## Ziegert | Roswag | Seiler

### Habitat Initiative Cabo Delgado, Mosambik

Gemeinsam mit lokalen Handwerkern realisierten Ziegert | Roswag | Seiler Architekten im Norden von Mosambik mehrere Dorfgemeinschaftshäuser.

Ein entscheidender Impuls für das Projekt war die Tatsache, dass die Lehmhäuser in dieser Region, in der sich Sonne und Regen täglich abwechseln, eine Lebensdauer von lediglich acht Jahren haben. Die Strohdächer sind oft bereits nach zwei Jahren undicht. Aufsteigende Feuchtigkeit und die Anfälligkeit der Materialien für Angriffe durch Termiten sind weitere Probleme.

Die traditionelle Bauweise kombinierten Ziegert | Roswag | Seiler mit neuen Bautechniken. Die Fundamente der Gemeinschaftshäuser wurden mit Zement stabilisiert und mit einer Dampfsperre versehen, um sie vor Regen und aufsteigender Feuchtigkeit zu schützen. Für die Dachkonstruktion verwendeten sie eine einfach zu gewinnende Bambus-Art, die zum Schutz gegen Insekten mit einem natürlichen Salz behandelt wurde.

Durch die Zusammenarbeit mit lokalen Handwerkern und Dorfbewohnern sorgten die Architekten für eine größere Nachhaltigkeit ihres Projekts: Die neue Baumethode ist leicht zu erlernen und kann von den Einwohnern auch für die Errichtung ihrer Wohnhäuser genutzt werden.

[Zum Profil von Ziegert | Roswag | Seiler](#)

[Zu den Architektenprofilen](#)





\*Wer A sagt, muss auch B sagen – oder so ähnlich. Das Logo der Berliner Initiative „Kein Schloß in meinem Namen“ und die „Geschriebenen Häuser“ von Studenten der TU München. Soll noch mal einer behaupten, Architekten könnten nicht schreiben ...

